



Internationaler Zivildienst

Verlagsort Hamburg

Verantwortlich für den Inhalt: Friedrich W. Michelsen, Stade/Elbe, Hohenwedelerweg 35 · Sekretariat: Meta Walter, Braunschweig (20b), Hagenring 1, IV, Telefon 2 16 03 · Postscheckamt: Hannover 125940
1. Vorsitzender des Deutschen Zweiges: Heinrich Carstens, Hamburg-Blankenese, Caprivistraße 59

Nr. 13

April 1953

3. Jahrgang

.....
.....
.....

Gesichtspunkt zum Ost-West-Dienst

Seit geraumer Zeit beschäftigt viele Freunde des SCI der Gedanke an einen Ost-West-Dienst. Im "Le Service Civil" vom Juni vorigen Jahres stellen Landon Temple und Premysl Pitter die Frage zur Debatte, im November wurde sie auf der Internationalen Delegiertenkonferenz und der Internationalen Sekretärentagung leidenschaftlich diskutiert, in den Lagern des letzten Sommers, besonders in Frankreich, sprach man davon und erst kürzlich machte Augustin Raimbault im "Le Service Civil" einige sehr anregende Anmerkungen zum Thema. Wir halten es deshalb für richtig, die hervorstechenden Meinungen noch einmal zusammenzustellen.

Zunächst geben wir der Ansicht einiger Freunde aus dem Herstdienst in St. Pol de Léon Raum, die uns von Klaus Fischer, früher Westberlin, jetzt München, übermittelt wurde. In der Diskussion, die sich um die augenblickliche und die zukünftige Arbeit des SCI drehte, trat eine Meinung besonders deutlich hervor : Ein Ost-West-Dienst hat unbedingt den Vorrang vor allen anderen, sogar vor den Diensten in den Gebieten des wirtschaftlich wenig entwickelten Raumes in Süd- und Ostasien. Aus Klaus Fischers Bericht :

"... gewiß, es sind enorme Schwierigkeiten vorhanden, solche Lager (gemeint sind Ost-West-Lager, d.Red.) zu organisieren und man ist verleitet, erst dort anzufangen, wo nicht solche (politischen) Schwierigkeiten bestehen. Aber vielleicht sollte man doch noch mehr Anstrengungen machen, und die noch ziemlich verschleuderten Gelder für Indien, und ebenso die Menschenkräfte anwenden, um Lager in Osteuropa zu veranstalten; denn wenn es wirklich einmal gelingen sollte, brauch wir diejenigen, die sich heute in Indien kaputt machen (und die Kassen des SCI ebenfalls). Die Castoren von Montreuil waren vor kurzem für sechs Wochen in Polen, die Quäker waren in Moskau, es gibt als anscheinend Wege. Haben wir sie schon restlos gesucht ?"

Haben wir sie schon restlos gesucht ? Gibt es sie überhaupt für uns ? möchten wir fragen. Premysl Pitter scheint das offen zu verneinen. Er hat auch gleich eine Antwort bei der Hand, die uns einleuchtend erscheint. Er weist auf die politische und religiöse Unabhängigkeit des SCI hin und schreibt :

"Die Reise einer kleinen Quäkergruppe nach Moskau ist etwas ganz anderes als ein Zivildienst. Sie gingen nicht als "Neutrale". Ganz im Gegenteil, sie haben klar festgelegte Grundsätze und Überzeugungen, welche von denjenigen der Kommunisten verschieden sind. Sie gingen um Meinungen auszutauschen, weil sie zeigen wollten, daß verschiedene Anschauungen einander in freundschaftlichem Geiste entgegentreten können.

Aber Austausch von Ansichten zwischen Opponenten, Sprechen und Konferieren sind die Art des SCI nie gewesen. Seine Arbeitsmethode ist vor allem gemeinsame praktische Arbeit. Er versucht internationale Freundschaft zu fördern, indem er Leute aus vielen Ländern zur praktischen Hilfeleistung an notleidenden Gemeinschaften zusammenbringt. Die Wirkung des SCI ist zweifach : Einerseits der langsame Vorgang der Erziehung zur internationalen Freundschaft, andererseits das sofortige Ergebnis der Hilfeleistung."

Er schildert dann aus seinen eigenen Erfahrungen in der Tschechoslowakei, wie der totale Staat den Weg von Mensch zu Mensch verbauen kann, und sieht keine Möglichkeit, die Grenzen im kalten Krieg zu überschreiten. Überhaupt scheint in den Ländern des Ostens von maßgeblicher Seite keine Neigung zu bestehen, den SCI als unpolitisch anzuerkennen. Premysl meint, jede Organisation, die ihren Sitz im Westen habe, werde von vornherein als kapitalistisch und imperialistisch bezeichnet und damit jeder Möglichkeit beraubt, irgendeine Tätigkeit, welcher Art sie auch immer sei, im Osten auszuüben.

Die Überzeugung, daß der Zivildienst für Frieden und Verständigung arbeitet, wo es notwendig und ihm Gelegenheit gegeben ist, und ein sicheres Gefühl dafür, daß es dem SCI nicht zukommt, als Ganzes im Ost-West-Konflikt Partei zu ergreifen und auf der anderen Seite Gegner zu sehen oder Menschen, mit denen wir nichts zu tun haben wollen, spricht auch aus Landon Temples Aufsatz.

So dreht sich die Diskussion in jenen beiden Artikeln nur um die Frage, ob und wie es möglich ist, in den Gebieten östlich des "Eisernen Vorhangs" (der ja immerhin eine Realität und nicht nur eine Propagandagespinnst ist !) zu arbeiten. In dieser Frage gehen die Meinungen auseinander : Landon Temple sieht die Gefahr, daß wir den Massensuggestionen erliegen und darum den Weg zum Menschen in den östlichen Staaten für ungangbar halten, ohne es überhaupt zu versuchen. Mit Angst und Vorurteilen, läßt sich im Sinne dieses Aufsatzes sagen, kann der Zivildienst seine Aufgabe gewiß nicht erfüllen; gerade dort nicht, wo dies nötig ist, weil der Frieden gefährdet ist.

Fassen wir zusammen : Beide Freunde haben den sehnlichen Wunsch, den Menschen im Osten zu helfen; es fehlt dem einen aber auf Grund seiner eigenen Erfahrung der hoffende Glaube, dem anderen hingegen der schlüssige Beweis für ein zwangsläufiges Mißlingen aller Bemühungen, setzt man sie nur kräftig genug an. Allein der Rat Premysl Pitters, wir sollten uns für den Augenblick bereithalten, da es wieder möglich sein wird, in Mittel- und Osteuropa zu arbeiten, sollten wir sicher nicht nur als rhetorische Schlußwendung auffassen. Die Tatsache, daß es im Augenblick schier unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten gibt, darf uns nicht dazu führen, den Unterschied zwischen den Menschen drüben und einem System zu vergessen.

Den gleichen Gedanken läßt auch unser französischer Freund Augustin Raimbault im "Le Service Civil" vom Dezember 1952 zum Ausdruck kommen. Unter der Überschrift "Christliche Gesichtspunkte zum Ost-West-Dienst" schreibt er unter anderem :

"Wenn ich an einem Lager mit meinen Brüdern aus dem Osten teilnehme, beteilige ich mich aus freiem Willen an dieser dem Frieden dienenden Aktion. Ich handle ganz gewiß als Mensch mit meinen Sympathien und mit meiner Neigung für eine bestimmte Methode, wohl wissend, daß andere Christen andere Wege vorziehen mögen. Ich handle mit meinem menschlichen Herzen, das sich nach Freundschaft und Kameradschaft sehnt, und ohne jeden Hintergedanken an Propaganda oder eine geistige Annexion oder irgend etwas anderes. Und doch wage ich im gleichen Augenblick zu glauben, daß ich mich damit keineswegs im Widerspruch zu meiner christlichen Überzeugung befinde."

Augustin, selbst Pfarrer, unternimmt es nun, zu sagen, was ein Christ ist und warum es nötig ist, gerade in diesem Fall die tätige Versöhnung zu üben. Schon in seiner rhetorischen Frage : "Ist der Christ nicht seiner Bestimmung nach ein Friedensstifter?" liegt seine Antwort : ". . . , der in seinem Herzen eine selbstlose und reine Liebe zu seinen Mitmenschen trägt." So ist der Christ - als Jünger dessen, der predigte : Liebet Eure Feinde ! - ein Mensch ohne Haß, er ist - als Glied der großen, geistigen Gemeinschaft - das am stärksten gemeinschaftsgebundene Wesen, und schließlich - die Heiligen Schriften von Jesaja bis Paulus zeigen es - ist er übernational.

(53 04 00 - 1 06 / 09)

Unter diesen Voraussetzungen ergibt sich gleichsam von selbst die Notwendigkeit eines Einsatzes über die politischen Grenzen hinweg. Er warnt eindringlich davor, sich durch unkontrollierbare Zweifel, geheuchelte Vorsicht und Furcht vor Entscheidungen an einer Aktion irre machen zu lassen. Die Konferenzen, sagt Augustin, haben ihre Nützlichkeit und die Diskussionen auch, aber man wird uns gestatten müssen, das Erlebnis, daß Menschen guten Willens von allen Seiten zu aufbauender Arbeit zusammenkommen, vorzuziehen, wie es schon die Propheten andeuten.

U n d I n d i e n ?

.....
.....
.....

Der französische Zweig scheint guten Erfolg gehabt zu haben mit seinem Vorschlag, in Polen und Frankreich je einen korrespondierenden O s t - W e s t - D i e n s t einzurichten, wie Landon Temple im IVSP-Bulletin berichtet. Polnische Freiwillige wollen 1953 einerseits in Polen und andererseits gleichzeitig in Frankreich mit und zusammenarbeiten. Ein ermutigendes Zeichen ! Es werden endgültige Nachrichten zu Ostern erwartet.

— — — — —

.....
.....
.....